



Der Funke springt über

Andacht und Gebet
bei Kerzenschein:
2200 MAGIS-Pilger
kamen zum jesuitischen
Vorprogramm des
Weltjugendtages.

Über unser Freiwilligenprogramm werden jährlich rund 25 Jesuit Volunteers in die Welt gesandt. Jetzt kam eine Gruppe aus Simbabwe und Mosambik nach Deutschland. Ein Besuch, der in Erinnerung bleibt.

Der Schwarzwald! Ob es an der Landschaft liegt, an der Natur, am Essen, an den Ortschaften oder an den Menschen? Pearson hat sich in den Schwarzwald verliebt und redet seit Tagen ständig von Freiburg, Wandern, Kirschtorte und der „besten Gastfamilie, die es gibt“. Im Schwarzwald.

Als Pilger nach Europa

Zusammen mit 24 anderen jungen Leuten hat Pearson drei Wochen in Europa verbracht. Für viele von ihnen war es die erste Auslandsreise ihres Lebens. Pearson, Haleema, Kudakwashe und ihre Freunde kommen aus Simbabwe und Mosambik. Sie waren als Pilger unterwegs, haben den Weltjugendtag in Krakau besucht, am je-

suitischen Vorprogramm MAGIS teilgenommen und davor eine Woche in Deutschland verbracht.

Gastgeber in ganz Deutschland

Am 4. Juli kam die Gruppe am Frankfurter Flughafen an und wurde von Mitarbeitern der Jesuitenmission in Empfang genommen. Danach: Check-In in einer Jugendherberge, eine erste Kennenlern-Runde, Erkundungen der Stadt in zwei Kleingruppen. Am nächsten Tag wurden gemeinsam Antworten auf grundlegende Fragen gesucht: Wie ist das Leben in Deutschland und in den Heimatländern? Was ist Kultur? Und – ganz wichtig für die kommenden Tage: Was erwarten und erhoffen sich die Jugendlichen von ihren Gastfamilien? Von Cuxhaven bis Freiburg

haben sich in ganz Deutschland über das Netzwerk der Jesuit Volunteers Gastgeber gefunden, um den jungen Besuchern einen Einblick in den deutschen Alltag zu geben.

Gemeinsame Wellenlänge

Im Fall von Pearson, dem Schwarzwald-Fan, und seinem Freund Kudakwashe wurden alle Erwartungen übertroffen: „Wir wurden so herzlich empfangen und waren sofort Teil der Familie“. Die Familie sind Lisa und Johann-Frédéric und ihr kleiner Sohn, die zusammen mit einer anderen jungen Familie in einer Haus-WG in Freiburg leben. Dass auch Lisa und ihre Familie den Besuch aus Afrika so „schön, intensiv und cool“ fanden, mag damit zu tun haben, dass sie die Heimat der Gäste kennt: Vor acht Jahren war Lisa als Jesuit Volunteer in Simbabwe und hat ein Jahr im Kinderdorf Makumbi verbracht. Die gemeinsame Wellenlänge war also von vornherein gegeben. „Es gab so viel zu erzählen“, schwärmt Lisa. Und so viel zu erleben: Gemeinsam deutsch grillen und afrikanisch kochen, Public Viewing der EM-Spiele, Stadtspaziergänge, Wanderungen und der Besuch einer Schule für Flüchtlingskinder. „Mehr als ein Lächeln konnten wir ihnen nicht schenken“, meint Pearson. Lisa widerspricht: Die jungen Geflüchteten in ihrer Vorbereitungs-klasse „waren total gerührt und begeistert“, als die Jungs aus Afrika zu den Trommeln griffen und für Abwechslung sorgten.

Weltbild auf den Kopf gestellt

Nach den Tagen in ihren Gastfamilien waren die Pilger aus dem südlichen Afrika Gäste der Jesuitenmission in Nürnberg: Zwischen Workshops und Aus-

flügen in die Stadt war Zeit, ein erstes Resümee zu ziehen. Obschon Pearson sehr beeindruckt ist von der deutschen Freiwilligen-Kultur – etwa in der Flüchtlingsarbeit – oder auch vom Stellenwert von Umweltschutz hierzulande, wurden auch die unangenehmen Aspekte des Lebens in Mitteleuropa registriert: Hektik und Schnellebigkeit, die vor allem Kudakwashe so fremd waren. „Er hatte auch nicht geglaubt, dass weiße und schwarze Menschen so einfach Freundschaft schließen können“, berichtet Lisa. Dass es dann so ganz anders kam, „hat sein ganzes Weltbild auf den Kopf gestellt. Das war ziemlich bewegend.“

Raus aus der Abwärtsspirale

Der Funke von „Ignite Africa – Afrika entflammen“, so der Name der Gruppe, ist auf Deutschland übergesprungen. Die jungen Frauen und Männer begeisterten die Besucher beim Gottesdienst in Nürnberg und der anschließenden Abschiedsfeier mit Musik, Tanz und

Die Gruppe aus Simbabwe und Mosambik vor der Straße der Menschenrechte in Nürnberg.





Sie möchten Genaueres wissen über MAGIS oder unser Freiwilligenprogramm?

magis2016.org: Die offizielle Seite zum jesuitischen Vorprogramm des Weltjugendtages in Krakau
jesuit-volunteers.org: Informationen, Eindrücke und Bewerbungsfristen für einen Einsatz 2017/18



Einblicken in die Lebenswirklichkeit ihrer Heimatländer. Anfang Juli kam es in Simbabwe – seit drei Jahrzehnten unter der Knute des Diktators Robert Mugabe – zu einem Generalstreik, das Regime versuchte, den Aufstand mit einer Verhaftungswelle zu ersticken. Dass gemäß eines ignatianischen Grundsatzes Glaube und Gerechtigkeit zusammengehören, ist für die jungen Leute aus Simbabwe eine Selbstverständlichkeit. Unterdrückung und Armut sowie Wege aus dieser gesellschaftlichen Abwärtsspirale waren die dominierenden Themen der Songs, szenischen Darbietungen und der Präsentation eines ökologischen Mode-Projekts in Nürnberg. Auch bei seinem Freiburg-Aufenthalt war die Krise in Pearsons Heimat Dauerthema: „Als ich 2008 da war, herrschte im Land eine bittere Hungersnot“, erinnert sich Gastgeberin Lisa. Und: „Damals hat sich keiner getraut, gegen die Zustände aufzubegehren.“ Das ist heute anders, wie die mutigen Beiträge der jungen Simbawer und Online-Protestaktionen (#ThisFlag) im Land zeigen.

Generalprobe für Polen

Was die Gruppe bei ihrem Abschiedsabend in Nürnberg aufführte, war die Generalprobe für Polen: Am 23. Juli haben sie in Tschenstochau gemeinsam mit 2.200 MAGIS-Pilgern aus aller Welt das Festival der Jugend zelebriert und beim Weltjugendtag eine „Holy Hour“, eine geistliche Stunde gestaltet. Das Europa-Abenteuer der jungen Leute aus Afrika bleibt unvergessen: den Teilnehmern ebenso wie den Menschen, die sie trafen, ob in Krakau, Nürnberg oder im Schwarzwald.

Steffen Windschall

„Es zieht dich raus aus deiner Bequemlichkeit“

Interview mit Pearson und Haleema aus Harare/Simbabwe

Wie sind eure Eindrücke nach einer Woche Deutschland?

Pearson: Ich konnte es kaum erwarten herzukommen, mich mit jungen Deutschen auszutauschen, zu sehen wie man in einem Land der „Ersten Welt“ lebt, da wir ja aus einem Entwicklungsland kommen. Freiburg, wo meine Gastfamilie lebt, ist eine Studentenstadt. Dort habe ich gelernt: Man kann gleichzeitig umweltbewusst und gesund leben – die ganze Stadt fährt dort Fahrrad.

Haleema: Die Art und Weise, wie in Deutschland Geschichte bewahrt wird, finde ich sehr cool. Vor allem in Frankfurt, wo all die historischen und all die neuen glitzernden Gebäude miteinander im Stadtbild harmonieren, finde ich das sehr interessant.

Pearson: Eine Sache, die ich an Deutschland mag, ist der Gemeinschaftsgeist. Zwei von drei Menschen scheinen sich irgendwo zu engagieren.

Haleema: Mir ist aufgefallen, dass viele junge Menschen hier etwas für den Umweltschutz tun. Das brauchen wir auch dringend in Simbabwe.

Was hat es mit dem MAGIS-Programm auf sich?

Haleema: Magis ist lateinisch und heißt „mehr“. Es ist ein Jugendprogramm, das auf ignatianischer Spiritualität aufbaut. Wir versuchen, den Lebensstil anzunehmen, den Ignatius von Loyola vorgelebt hat, und mehr für Gott, mehr für andere und mehr für die Gemeinschaft zu machen.

Pearson: Was ich an MAGIS mag: Es zieht dich raus aus deiner Bequemlichkeit. Es packt dich, und du erkennst, da ist noch mehr im Leben. Es ist eine alltägliche praktische Übung für junge Erwachsene.

Haleema: Wir ermutigen zum Nachdenken über sich selbst. Nicht nur für den Augenblick, sondern wo man auf seiner Reise „Mehr“ sein kann.

Was nehmt ihr von MAGIS 2016 mit nach Simbabwe?

Haleema: Ich mag das Motto von MAGIS 2016: „To give and not to count the costs“ – „Geben ohne darauf zu achten, was es kostet“. Egal wie groß die Bemühungen und Anstrengungen sind: Du tust etwas, nicht um eine Belohnung zu bekommen, sondern weil ein anderer Mensch etwas davon hat.

Pearson: Ich habe einen meiner Gastgeber, der sich in vielen Projekten engagiert, gefragt: „Woher nimmst du diese Energie?“ Er meinte nur: „Das steckt einfach in mir drin.“ Diese Einstellung will ich mit nach Hause nehmen.



Haleema (oben) ist Modedesignerin und Pearson (unten) Student. Beide sind 26 Jahre alt und Mitglieder der MAGIS-Gruppe in Simbabwe.

Interview: Steffen Windschall